

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 9

Artikel: Aus dem neuen Jus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hymnen an die Schweiz

Wir machen Käss zum essen und zum schabben,
In Schützenfesten wird sehr viel geschossen;
Und wenn wir dann genug geschossen haben,
Dann werden Kranz und Käss mit Bier begossen.
Und Lieder haben wir sehr viel gesungen,
Vierstimmig, von der Treu' zum Vaterland,
Und Lorbeerkränze massenhaft errungen,
Die hängen dick an mancher Wirtshausswand.
Doch war es mit dem schweizerischen Singen
Dem Vaterland so schrecklich nicht gemeint;
Denn jeder meint dabei vor allen Dingen
Sein Dörfchen, wo's Kantönlisänneli scheint.
Auch haben wir in Basel Missionare,
Die bringen Wilden sehr viel schöne Sachen:
Sichkragen, Säbeln, doch aus jener Ware
Scheint sich der Neger nicht sehr viel zu machen.
Auch sprechen wir drei Sprachen hier zu Land
Und sagen: Chaibewelsch, cochen d'All'mand,
Und der die dritte Sprache spricht, der ist bekannt
Als „cinq“ in Bern, in Genf als „castapian“.
Wir haben dazu einen Bundesrat,
Der hält das Land so gut er kann zusammen,
Und ist der Präsident Aristokrat,
Trägt er Zylinder, wenn Besuche kommen.
Den könnte man mit Namen fast zitieren,
Doch hat man lieber andre, zieht die Salten,
Weil wir bei uns Zylinderhutmanieren
Sür affektiert und staatsgefährlich halten.
Auch Meinungen gibt's einen ganzen Haufen,
Denn jeder Ort vertritt seine privaten;
Doch wir vertreten bei dem großen Haufen
Vor allen Dingen die der Nachbarstaaten.
Und dabei stehn wir wie zur Frühlingswende
Die Bauern, gaffend, wenn die Sremden reisen,
Und stecken unsre Meinung und die Hände
In unsre Taschen, plappern fremde Weisen.
Auch sind wir stolz auf unsre guten Schulen,
Auf unsre Milch und unsre Tellskapellen,
Doch unser Geist muß stets nach Sremden buhlen,
Trägt eine Narrenkapp' mit fremden Schellen.
Wein! Käss und Lieder und der gute Schühe,
Gäller und Sport und Basler Mission,
Und auch das bisschen demokratische Grüße
Reicht nicht zum Ideal einer Nation.
In unsrer Haupstadt steht das Postdenkmal,
In dem ich früher einen Traum erblickt',
Doch sind wir nur das tote Suteral,
In dem der Traum der Zukunft jetzt erstickt.
Neutral sein, heißt nicht alles wiederholen,
Was Nachbarn schrein wie hungerige Raben;
Neutralität bedeutet uns Helveten:
Wir selber sein, falls wir was eignes haben!

L. v. M.

Aus dem neuen Jus

Bei der eidgenössischen staatswissenschaftlichen Prüfung wurde ein Kandidat anlässlich der Erhöhung der Post- und Telephongebühren gefragt, welchen Zwecken zu dienen die Verkehrseinrichtungen Post und Telephon ins Leben gerufen worden seien?

Die Antwort war der nicht minder schöne Satz: „Post und Telephon als Ausdrucksmitte der kulturellen Entwicklung eines Landes wurden, den Zweck, den Verkehr zu erleichtern und dadurch vaterländische Interessen in die allgemeinen Verhältnisse verbessernder Hinsicht zu fördern, im Auge habend, ins Leben gerufen, zur Bequemlichkeit des Publikums, für welches, nicht umgekehrt, die Verkehrsmittel da sind —“

„So — und die Einnahmequelle????!“ schrie der Professor.

Der Kandidat ist wegen grober Verkennung und Verweichlung staatsrechtlicher Grundwahrheiten natürlich durchgerasselt.

Galo

Ein wahres Geschichtchen

Der Heiri ist Lehrhund in einem Geschäft in Basel. Dieses Geschäft hat in einem nahen Grenzort in Deutschland ein Depot. Heiri bekommt den ehrenvollen Auftrag, nach dem Grenzorte zu gehen und nachzusehen, wie es um dies und jenes steht. Mit einem Paß versehen tritt Heiri die Reise an und kommt wohlbehalten an seinen Bestimmungsort. Ein wachhabender Offizier prüft Heiri's Paß — der in Ordnung zu sein scheint. Da fragt der Offizier Heiri, was er eigentlich hier zu tun habe. Stolz erwidert der Lehrhund, der sich heute mindestens als Geschäftsreisender fühlt: „Ich muß in unserem Depot nachsehen, ob alles in Ordnung ist.“

„Was?! fährt ihn der Offizier an, „Depot?! Wir haben hier keine Depots! Hier haben wir nur Niederlagen! Verstanden?!“

Als Heiri seinen Auftrag erledigt hat und wieder in Basel angekommen, berichtet er seinem Meister von seiner Reise und daß im Depot alles in Ordnung sei, und noch etwas hätte er zu berichten: Es sig doch chaibe kurios, do schriebe di Ditsche immer vo Siege und doch said mr en ditsche Offizier, si hebe dert numme nit wie Niederlage.

Cadmium

Die große Frage: was will Pau?

Auf die Reise hat begeben
sich der General Herr Pau
(auszusprechen wie die halbe
Rückensfortsetzung —).

Von dem Tiber bis zum Pruth saß
er bei heimischem Kaffee:
denn es sagten die Neutralen:
„Wir sind ja Verbündete!“

Darauf, meldet Havas weiter,
ging er in das Reußenland,
wo er Nikolajewitschen
bringt das große Ordensband.

Seine Mission bedenkend,
sieht er im Vorübergehn
auf der Straße rauchend eine
Riesendampfsewalze stehn.

Ein Pennäler, der daneben,
deklamiert das schöne Lied:
Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo,
rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!

Interviewer fragten: Kommandieren Sie inkognito?
Gottseidank bring' ich bloß Orden!
lächelte der schlaue Pau.

Galo

Unter Eisenbahnhern

Hans: Die Generaldirektion der S. B. B.
hat eine neue Mission erhalten, sie ist nach
Aufstand berufen worden.

Heiri: Das wird wieder etwas Rechtes sein!

Hans: Gewiß, weil die Russen mit Hindenburg nicht fertig werden und der sie
immer verhaut, soll die Generaldirektion
zu Hilfe kommen, weil sie gewohnt sei,
stets alles abzuweisen ...

W.-P.-R.

Beschwichtigungs-Diplomaten

Hat sich die ganze Welt verschworen,
Was soll das Lärm, Toben, Schrei'n?
Als wäre, Gott weiß was verloren
Bei unsres Weltkriegs Widerschein.
Doch wie sich alles hat entwickelt,
War diplomatisch kunstgerecht;
Es hat schon überall geprickelt,
Und was dann kam, war folgerecht.
Es wuchsen wie aus Teufelschlünden
Die Völker auf in Todesgrimm —
Indes, man sollt's zuerst ergründen
Und fragen: Ist es denn so schlimm?
Nun wär's wohl Zeit, halt zu gebieten
Im Namen der Humanität,
Tu enden dieses Krieges Wüten —
Doch dazu wird es nie zu spät.

Man übertreibt nur und verschlimmt;
Noch gibt es Menschen-Material,
Noch ist nicht jedes Haus zertrümmert,
Noch trägt die Menschheit jede Qual.
Uns aber lasst überlegen
Und gebt dazu uns etwas Zeit,
Wir wollen reiflich erst ermügen,
Wenn zu beenden ist der Streit.

Indessen töten sich hinieden
Die Völker bis zum letzten Mann —
Na ja, dann haben wir den Frieden
Für Christen, Jud' und Muselmann. Janus

Terrazzo

2.: Was geht eigentlich zur Zeit in Du-
razzo?
3.: Tut mir leid, ich interessiere mich nicht
für Bodenbelag.

Si.

Geheimbefehl

Wir herrschen über alle Meere
(So lang's dem bösen Seind gefällt)
Und dulden keines Seindes Heere
(So lang sich keins entgegenstellt).

Wir sperren ihm die Zufahrtsstrecken
(So lang er sich's gefallen läßt),
Verhungern muß er und verrecken
(So lang er hocken bleibt im Nest).

Doch brauche Vorsicht, lieber Bruder,
(Schwer wird um diese Zeit der Schnauß!)
Der Seind ist ein verfluchtes Luder
(Sieh' drum die falsche Slagge auf!).

T. g.

Schweizer Rote Kreuz-Sammlung

Samilie B.: Wir geben nichts! Unser-
einer opfert genug fürs Vaterland! Was
glauben Sie, was ich Sinsen verliere an
meinem vergrabenen Gold!

23. Sch.

Abend

Der Nebel überschwemmt die Stadt,
Die Menschen huschen gleichwie Schatten
Und alles geht wie Traum von statthen,
Laternen leuchten seltsam matt.

Wie unter Alpdruck keucht die Brust,
Man flüchtet sich in ein Café
Und wiegt auf weichem Kanapee
Sich selig, still in Licht und Luft.

Friedrich W. Wagner